

Der Saatensstand in Württemberg

Die Nachweisung über den Stand des Fruchte zu Anfang September 1934 weist darauf hin, daß im Gegensatz zu den Vormonaten der Monat August vorwiegend fühl und naß war und daß im ganzen die Regenmenge des August als überdurchschnittlich anzusehen ist.

Auf Grund der zu Anfang September 1934 vorgenommenen Vorkühlung des Getreideertrags in Getreide stellen sich die Erträge des Jahres 1934, verglichen mit den Vorkühlungen zu Anfang Juli und August, sowie mit den Erträgen im Durchschnitt der letzten 10 Jahre 1924/33 wie folgt (bei Dinkel verbleibt sich die Ertragsangaben sowohl auf Dinkel, reine Frucht als auch auf Dinkel in Vermischung mit Roggen oder Weizen):

| Mittel | 1924/25 | Durchschnitt | 1934 | Sept. |
|--------------|---------|--------------|------|-------|
| Wheat | 22.2 | 22.3 | 22.3 | 21.0 |
| Barley | 23.0 | 22.9 | 22.7 | 22.2 |
| Rye | 27.0 | 26.9 | 26.7 | 26.2 |
| Oats | 24.4 | 24.5 | 24.1 | 22.4 |
| Summer crops | 17.8 | 16.8 | 16.5 | 16.2 |
| Winter crops | 20.4 | 20.4 | 20.4 | 20.4 |
| Summer crops | 17.0 | 16.8 | 16.9 | 16.8 |
| Oats | 25.2 | 25.3 | 25.3 | 25.3 |

Nach der Septembervorkühlung stellen sich im Landesdurchschnitt die Getreideerträge bei allen Getreidearten mit Ausnahme der Gerste höher als nach den Vorkühlungen der beiden Vormonate. Es ist wohl damit zu erklären, daß nun auf Grund einer größeren Anzahl von Durchschnittsergebnissen genauere Zahlen vorliegen. Was das Verhältnis der Getreideerträge 1934 zu den Durchschnittserträgen 1924/33 betrifft, so ergibt sich, daß zwar bei der Vorkühlung noch drei Getreidearten hinter dem zehnjährigen Durchschnitt zurückblieben, daß aber schon bei der Augustvorkühlung und nun auch wieder bei der Septembervorkühlung die Getreideerträge 1934 höher sind als jene Durchschnittszahlen.

Die Getreiderträge in Tonnen

| Mittel | 1924/25 | Durchschnitt | 1934 | Sept. |
|--------|---------|--------------|---------|---------|
| Wheat | 124.100 | 123.800 | 124.145 | 127.701 |
| Rye | 77.112 | 76.718 | 77.200 | 81.205 |
| Oats | 31.870 | 31.707 | 31.800 | 30.524 |
| Barley | 123.209 | 123.226 | 123.455 | 125.514 |
| Oats | 127.952 | 127.980 | 127.975 | 127.974 |

Hiernach ist in Württemberg beim Brotgetreide (Weizen, Dinkel, Roggen) mit einem gegen das zehnjährige Mittel 1924/33 um 17 Prozent (= 39.579 Tonnen) höheren Ertrag zu rechnen (1924/33: 292.951 Tonnen, 1934: 272.530 Tonnen). Nach der vorläufigen Ertragsangabe an Gerste ist um 6124 Tonnen = 4,4 Prozent höher, nur der Hafer bleibt um 14.688 Tonnen = 11,5 Prozent zurück.

Stand der wichtigeren Tierzuchten in Württemberg. Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landesamts waren am 31. August 1934 verbreitet: der Milchviehstand in 3 Oberämtern mit 3 Gemeinden und 3 Gehöften; die Hausbrut der Vögel in 8 Oberämtern mit 9 Gemeinden und 20 Gehöften; die Rinderzucht in 3 Oberämtern mit 3 Gemeinden und 4 Gehöften; die Kopfzucht

der Pferde: in 14 Oberämtern mit 21 Gemeinden und 22 Gehöften, sowie die anwesende Blutarbeit der Pferde: in 35 Oberämtern mit 83 Gemeinden und 101 Gehöften.

Winterrapen dürfen noch nicht verkauft werden!

Ein Aufruf der Landesbauernschaft Württemberg

Die Kernobsternte ist in vollem Gange. Der heiße, trockene Sommer hat die Früchte so frühzeitig reifen lassen, wie selten in einem Jahre. Alles kommt zusammen auf den Markt, so daß tatsächlich eine Verstopfung und dadurch eine

Erhöhung des Ablasses eingetreten ist. Es besteht nun die große Gefahr, daß jetzt schon Winterobst angeleitet wird. Auf keinen Fall darf jetzt unzeitiges Obst auf den Markt gebracht werden. Die Erzeuger müssen von sich aus alles tun, die richtige Mäßigkeit der Sorten einzuhalten. Vor allem gilt das bei den Winterobstsorten. Zu frühes Abnehmen schädigt die Haltbarkeit auf dem Lager. Die Früchte werden weicht, anstatt genussvoll. Gerade in diesem Jahre muß bei der Obsternte die größte Sorgfalt auf die richtige Mäßigkeit der Sorten gelegt werden, denn die Ernte fällt besammlisch nicht besonders reich aus. Unser gutes württembergisches Winterobst soll zu der Zeit auf den Markt kommen, wo es wirklich genussvoll ist.

In einer Verordnung des Reichsbeauftragten für die Marktregelung der Obst- und Gartenbauerezeugnisse, die kürzlich veröffentlicht wurde, wird der Kleinverkauf bzw. das Heilbieten von Winterobst auf den Märkten, in Ladengeschäften und im Straßenhandel bis auf weiteres verboten.

Ausgenommen von diesem Verbot ist das Fallobst, das allerdings als solches gekennzeichnet sein muß. Kostobst fällt ebenfalls nicht unter diese Bestimmung. Als Winterobst werden folgende Sorten bezeichnet: Kaiser Wilhelm, Schöner von Bessen, Dehning's Blutfreudling, Genöhr-Litzen, Schwäbischer Rambour, Vorknapfel, Großer Vorknapfel, Weiblicher (Wäcker), wie Geißler's Weibchen, Gussau-Rauer-Apfel, James Prince Albert, Ontario, Champagnerreine, Bretbacher Sämling, Rheinischer Krummstiel, Roter Weibler.

Für die Verbraucher der Bevölkerung mer-



10 Gebote für Friseurkassen

1. Tag
- Die Kasse soll sauber sein, das Wasser soll warm sein.
- Die Kasse soll sauber sein, das Wasser soll warm sein.
- Die Kasse soll sauber sein, das Wasser soll warm sein.
- Die Kasse soll sauber sein, das Wasser soll warm sein.
- Die Kasse soll sauber sein, das Wasser soll warm sein.
- Die Kasse soll sauber sein, das Wasser soll warm sein.
- Die Kasse soll sauber sein, das Wasser soll warm sein.
- Die Kasse soll sauber sein, das Wasser soll warm sein.
- Die Kasse soll sauber sein, das Wasser soll warm sein.
- Die Kasse soll sauber sein, das Wasser soll warm sein.

den die Märkte rechtzeitig freigegeben, so daß jedem Gelegenheit gegeben wird, sich mit Winterobst einzudecken. Wir möchten schon heute die Hausfrauen darauf aufmerksam machen, sich für den Winter mit haltbarem Obst einzudecken. Unsere Hausfrauen müssen wieder dahin kommen, ihren Bedarf im Herbst zu kaufen, wie sie auch Kartoffeln, Wurzelgemüse, Kraut usw. im Keller einlegen. Das bringt die beste Marktlastung und für die Familie selbst bedeutet ein gefüllter Keller eine Veruhigung im Kampf um die Versorgung der Familie gerade im Winter.

Der Erzeuger hat jedoch die Pflicht, überschüssige Mengen haltbarer Winterobst für das Frühjahr zurückzubehalten. Dagegen sind Lagerungsprämien werden den Anreiz geben.

Obstbauern und Obsthandlungen müssen ihre Aufmerksamkeit auf Erhaltung von Lagerräumen richten. Halte Haus mit den haltbaren Winterobst, um sie zur richtigen Zeit für die Versorgung der Bevölkerung mit Frischobst einzusetzen.

Auf geistig-gemüthliche Weise wußte sich eine junge Dame in einem schottischen Landhause zu helfen, als plötzlich in der Nacht ein Einbrecher in das Haus einbrach. Es befand sich nicht ein Mann im Hause. Die sechzehnjährige Tochter der Wirtin ergriff kurz entschlossen einen chemischen Feuerlöscher und schüttete den Inhalt dem Eindringling ins Gesicht.

Reichspost gibt Dienst am Kunden

„Postamt“, die neue billige Kleingutsendung

Mit dem 1. Oktober führt die Reichspost gewicht der zugelassenen Sendung beträgt einen verbilligten Tarif für 7 Kilogramm. Es gilt der folgende Kleingutsendungen ein. Das Höchst-

| Gewicht | 1. Zone | | 2. Zone | | 3. Zone | | 4. Zone | | 5. Zone | |
|-------------------------|-----------|------------|------------|-------------|------------|-------------|------------|-------------|-------------|--------------|
| | bis 75 km | über 75 km | bis 150 km | über 150 km | bis 375 km | über 375 km | bis 750 km | über 750 km | bis 1500 km | über 1500 km |
| bis 5 Kilogramm | 20 | 25 | 30 | 35 | 40 | 45 | 50 | 55 | 60 | 65 |
| darüber bis 6 Kilogramm | 25 | 30 | 35 | 40 | 45 | 50 | 55 | 60 | 65 | 70 |
| darüber bis 7 Kilogramm | 30 | 35 | 40 | 45 | 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75 |

Zugelassen sind:
1. ohne Rücksicht auf die Zahl der eingeleiteten Sendungen solche bei bestimmten Postanstalten nach bestimmten Orten.
2. bei gleichzeitiger Einlieferung von mindestens 3 Sendungen (Postkästen, Paketen) desselben Absenders nach demselben Bestimmungsort unbeschränkt für den Ortverkehr bei allen Postanstalten. Die Verteilung erfolgt frei Haus ohne Aufschlaggebühr.
Zur Verteilung zugelassen sind: unversiegelte Wertsendungen, Nachnahmeleistungen, Einlieferung und Sperrgut, dagegen nicht: versiegelte Wertsendungen, Rückscheine, Kautschuk- und dringende Beförderungen. Es besteht kein Freimachungsprivileg, kein

Dittha will Sinn.

Roman von Klara Saldhausen.

72. Fortsetzung.

„Gelt, aber über dem Blauschön das Umfalten nicht vergessen! Pünktlich um halb Uhr ist Appell hier bei Wänterchen!“ rief Franz ihnen lachend nach.

Dann aber wandte er sich, rasch ernst werdend, Dr. Römer zu: „Darf ich Sie nun in mein Arbeitszimmer hinvorbitten, Kollege? Unsere Unterredung wird freilich eine etwas andere Richtung nehmen, als Sie dies nach Ditthas Briefen erwarten dürften. Doch hoffe ich, daß ich Ihnen keine allzugroße Enttäuschung bereiten muß.“

„Mit wahrhaft kältewässiger Pünktlichkeit betreten die Herren — beide schon im abendlichen Smocking — um halb 8 Uhr wieder das Erkerzimmer, wo sie die drei Damen schon ihrer wartend fanden.“

Die zierliche Gestalt Frau Hormannus steckte in einem einfachen, aber sehr gut gearbeiteten Kleid aus matter, schwarzer Seide, das sehr hübsch zu dem Grau ihres Scheitels und zu den in der freudigen Erregung lebhaft geröteten Wangen kontrastierte. Sie war schon voll Vorfreude und Querschnittlichkeit, ging dauernd im Zimmer hin und wieder und machte sich bald hier, bald dort zu schaffen.

Dittha und Lore aber waren draußen auf dem Balkon gestanden und wandten sich beim Eintritt der Herren um, ihnen entgegenzugehen. Nun fanden sie im Rahmen der offenen Flügeltüre und wirkten in ihren festlichen Gewändern mit dem Hintergrund der abendlich dämmernden Landschaft wie ein köstliches Gemälde.

Mit frohem Ausrufen in den Augen sahen die beiden Männer das liebliche Bild: Die hohe, anmutige Gestalt

Dittha, die heute zum erstenmal wieder eine ihrer eigenen kostbaren Toiletten trug — ein schwer fließendes Kleid aus mattgrüner irisierender Seide. Und daneben die kleinere, dunkelhaarige Lore, sehr zart und jung, in einem weißen Spitzenkleid, als einzigen Schmuck einen Tuff lebender Rosenknospen auf der linken Schulter.

Mit einem lieben Räseln quittierte Dittha die unverhoffte Bewunderung der beiden Herren als wohlverdienten Tribut, ja, sie vertiefte sich im Trostgefühl ihrer Jugend und Schönheit sogar zu der übermütigen Frage: „Nun, gefallen wir Euch?“

Es hätte nicht viel gefehlt, daß Franz sie in aller Offenheit beim Schopf genommen und abgeküßt hätte. Aber er bezwang sich und zog sie nur an beiden Händen dicht an sich heran: „Du!“

„Gert Römer aber sagte lachend: „So etwas heißt man nach Komplimenten Höfen, Fräulein, — darauf fallen wir nicht herein, geht Franz!“

Ueberrückt hoden die Mädchen den Kopf und Dittha sagte erkrankt: „Ihr duzt Euch? O, das ist hübsch! Und“ — eine kleine Murre kam aus — „sicher ein gutes Zeichen für den Vorlauf Eurer Unterredung, nicht wahr?“

Franz hielt sie noch immer an den Händen fest und sagte warm: „Ja, wir haben uns prächtig verstanden. Und ich hoffe, daß auch Du mit unserem Uebereinkommen zufrieden sein wirst.“

Forschend sah Dittha den Liebsten an. Es lag etwas Verstautes in seinem Blick, etwas das sie unsicher und unruhig machte und doch zugleich mit der beglückenden Ahnung einer kommenden großen Freude erfüllte. „Gert wird also...“

„Künftig als praktischer Arzt, Kadebacht von B. und Bewohner des anhero gegenwärtigen Doktorhauses in Tätigkeit treten, Janosch!“ nickte Dr. Hormannus vergnügt.

Ditthas Augen weiteten sich in maßlosem Staunen. „Sier?“

„Sier?“ irrte ihr Blick zwischen den beiden Männern hin und her, die verstaute Gesichter machten und sich an ihrer Ueberrassigung weideten. „Und“ — ihre Stimme bebte — „und Du?“

„Sier?“ Langsam wich Franz' Uebermut einem schönen, tiefen Ernst. Mit innigem Ausdruck zog er Dittha zitternde Hände an seine Brust. „Ich werde als Teilhaber und Mitbesteller in die Günther'sche Kinderklinik in Luzern eintreten, vorausgesetzt, daß meine Eheleute mich als solchen akzeptieren. Ja, Dittha?“

„Franz!“ Von heiligem Schrecken geschüttelt sank Ditthas Kopf an die Brust des geliebten Mannes. „Du — oh Du!“

Wahrlich vermochte sie vorläufig nicht zu sagen. Das Gesicht, das keine Liebe ihr in dieser Stunde mochte — zu allem anderen noch dazu — war so groß, daß sie es kaum zu fassen vermochte.

Fürtlich beruhigend presste Franz die geliebte Braut an sich und freilich mit der Linken lieblosend über die reiche Flechtenkrone, die in ihrem matten blond noch deutlich die Spuren der grausamen Behandlung verriet, die das schöne Haar ihm zuliebe hatte erdulden müssen. Hier würden wohl Wochen und Monate vergehen, bis es wieder im alten Glanz erblühte. Der Seele der Geliebten aber hatte er mit dieser Stunde alles zurückgegeben, was sie zu ihrem Glück brauchte. Die erstarrte nun ohne jeden Schatten im hellsten Sonnenschein ihres bräunlichen Tübels.

Es dauerte eine Weile, bis Dittha dem Ansturm ihres Gefühls soweit gewachsen war, daß sie wieder sprechen konnte. Sie hob den tränenumflossenen Blick: „Franz — ist dieses Opfer, das Du mir da bringen willst, denn nicht zu groß? Sieh, ich will ja...“

„Ich weiß, was Du willst, mein Lieb, und es macht mich sehr glücklich, daß Dir meine Person und mein Heim genügt hätten, um zufrieden zu sein. Aber hast Du denn jemals im Ernst geglaubt, daß ich dieses riesengroße Opfer annehmen würde?“

„Aber Du — Du willst mir ein Opfer bringen, das...“

„... in Wirklichkeit doch wohl kein allzugroßes ist, Dittha!“ lächelte Franz gütig. „Schließlich bietet Du meinem ärztlichen Können doch ein ganz anderes, viel größeres und befriedigenderes Wirkungsfeld als ich es hier habe, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

Das Steinkreuz am Wege

Eine Neuenbürger Geschichte aus alter Zeit

Von Erbe

Vor langer, langer Zeit, das Städtle Neuenbürg war noch mit Mauer und Wassergraben umgeben, spielte sich droben am Obernhäuser Weg, auf der Bergseite Neuenbürg zu, ein furchtbares Drama ab. In dessen traurigem Enden gibt uns heute noch ein feineres Kreuz Kunde. Ein kunstlos eingebautes Mauerwerk gibt uns Andeutungen. Nach den spärlichen mündlichen Ueberlieferungen hat sich das blutige Drama etwa so abgespielt, wie es in folgendem geschildert wird.

Zwei Metzger vom Städtle, Hannes und Michel — sie hätten ebenfals Rind und Kalb bezogen können — sind einander aus Konkurrenzgarnicht hold, doch hat's keiner den andern offen merken lassen.

Zufällig treffen sie in der Hafnerbeige zusammen. Jeder war auf dem Wege zum Bauern, wo sie schon bei ihrem letzten Einkauf ihren heutigen Bedarf vorgemerkt hatten.

„Herrgott“, denkt der Hannes, „soll i mit dem Michel do raus laufe, des mach i net, beschle i a i net on verpube i a i en a net, halt i weis en Ausweg.“

„So, gehst du de Berg auf?“ fragt der Hannes zum Michel. „Jo, i will mei Kalb hote en Obernhäuser.“

„Wißig sagt der Hannes dann: „So, so, i mach en no fort heut, aber zerscht mach i boben no ebdes d'forge, vielleicht hol i di no ei“, sprach's und ging schelmisch lächelnd in die Wirtshube nebenan.“

Er war froh, daß er den Michel auf so billige Art los war, das war „ein Schoppe“ wert. Er hätte ja wirklich nicht getraut, was er mit dem andern reden sollte den langen Weg. Auch brauchte der nicht wissen, wo er sein Kalb und überhaupt sein Vieh kaufte.

Zufrieden mit dieser Lösung, sagte er in sich hinein: „Ja, Michels, so schau dich no net, wie i, waisch, des han i dir no net vergesse, daß du mir die ganze Rindschaff wohnst, aber de Hannes schau an no do, werl dir des. Du hast i heut Obed a schöner Kalb heimbring als du, des weis i gwis, do ia ich du no net laude.“

„Komm, bring mer no a Schoppe, heut ich amol hässlich, i han a Sanduricht.“ Beschäftigt bringt ihn der Wirt sein Bier, der dürstige Güste gern hat. Er unterhält sich mit ihm und zieht dann nach etwa 1 1/2 Stunden dem Hannes sein Schoppe ab.

„Wähle Gott, Hannes, lauf gut zu.“ Es ging inzwischen dem Abend zu. Dampfe Gewitterwolke trieb dem vergauleigenden, blaugrauen Hannes schwere Schweißtropfen aus allen Poren. Schon ehe er auf der Höhe angelangt war, trobte auch sein rotes Tschentuch vom Abtropfen der Schweißbäche.

Aber was hatte er denn heute nur? Ein so sonderbares Gefühl beschlich ihn, der Michel, der... heut wollte der garnicht aus seinem Kopf. Seit der Michel im Städtle war, mußte der Hannes sich kolossal anstrengen, um mitzukommen. Wenn das so weiterging, mußte er nicht, was er noch machen sollte. In seinen Augen war immer nur der Michel schuld an seinen Sorgen, der flepperbürre Michel, der Tag und Nacht schultete, der so geheimnisvoll die Kundschaff an sich zu ziehen mußte und bei dem er immer noch nicht herausgebracht hatte, wie der überhaupt das machte.

Hannes mußte nur das eine, daß Michels Kunden immer zufrieden waren und sich ständig wehrten.

Schmale Lust und der Alkohol brachten dem Hannes auch schwüle Gedanken. Reid und Mißgunst hatten sich tief bei ihm eingegraben. Er empfand daher jetzt schon wohl-tuend die Schadenfreude, wenn er gerade heute noch mit seinem „Staatskalb“ an dem Michel vorbeikommt werde, daß er ja nur hote brauchte, während der andere erst ein Kalb hote müsse.

Der Michel mußte ja überhaupt nicht, daß er, der Hannes, ebenfals nach Obernhäuser kam.

Aber dann wollte er ihn foppen und ärgern. Vielleicht gab es auch gleich Gelegenheit, daß man seinen Kropf einmal richtig leeren konnte.

Mit diesen Gedanken schritt der Hannes rüstig bergabwärts, Obernhäuser zu.

Begegnet war ihm niemand. Wenn er aber doch von jemand in seiner Nähe beobachtet wurde, so wird dasjenige doch gedacht haben: „Was suchst denn der Metzger-Hannes mit seine Hände so in der Lust herum?“

Also Selbstgespräche die ganze Strecke lang.

Angesichts der Bauernhäuser, die nun vor ihm auftauchten, warf sich der Hannes doch in die Brust, schloß seine Augen auf, die nichts von Horn und Haß verriet. Sein Kalb, auf das er sich so freute, weckte wieder Verunsicherungen.

Er achtete nicht darauf, daß es schon anfang mit jenen großen Tropfen, die ein heftiges Gewitter einzuleiten pflegen.

Blitz und Donner fielen zur gleichen Zeit, aber schon ist Hannes unterm schützenden Bauerndach.

Die Wirtshube, eine veraltete Wäuerle, hatte eben noch in aller Eile ihr letztes Stück Vieh von ihren fünf von der Dorfstraße weg in den Stall getrieben und wuschte sich mit der Arbeitsschürze den Regen aus dem Gesicht, als ein lautes „Grüß Gott“ vom Hannes aus dem Gang hörbar war.

„Was ist das?“ Der Hannes tritt ins Freie. Er hält wie ein Schwerverdrücker die Hand an Ohr. Weit vorgebeugt, mit plötzlich hundert Stellen, wiederholt er noch rascher als vorher die Frage: „Was ist das?“

Die Wäuerle tritt dazwischen aus dem Regen in die Stalltüre und sagt ruhig und gelassen: „Ihr wüßet doch mei Kalb hote, oder net? Des ist seit einet Stund auf dem Weg noch Neuenbürg, aber net zum Hannes. I han mei Kalb den Michel gebe, der hat net so a Heug wie Ihr, der dem gibt's lei runderlege on preisfende, wie Ihr's en dr Wade hen; der hat's g'lobt, mei Kalb, hat mer gebe, was i verlangt han, ohne viel a Schwäbe. So ich ganze Hannes. Bei a Teil Metzger len d' Baure so überhaupt net meh on des will i Euch an no sage, mei nächst's Kalb kriegt der Michel an.“

Sprach's und ging vollends in den Stall hinein, nicht ohne vorher noch den Michel

vorgehoben zu haben und hand erleichtert und seelenruhig ihr Vieh an den Trög.

Wie eine eisalte Dusch wirkte beim Hannes das eben Gehörte. „So hebt's aus.“ Wutgepreßt schaute er das zwischen den Zähnen hervor. Also auch hier kam ihm dieser... in den Weg?

Das inzwischen richtig losgebrosene Gewitter und die Einsicht, daß hier nichts mehr zu machen sei, zwang ihn zum Gehen. Wie ein begoffener Rube kam er sich vor. Er, der Hannes von Neuenbürg, mußte zusehen, wie ihm der andere die besten Bissen vor der Nase wegnimmt. „Na, wart, Michels, der Hannes ist an no da.“

Ein noch gefährlicheres Gewitter als das äußere zog sich im Hirn des Hannes zusammen. Wie Blitze zog es ihm durch den Kopf.

„Rube“ beschloß er sich, „nur Rube“. Vorläufig galt es, dem Wetter aus dem Weg zu gehen, wenn er nicht nah bis auf die Haut werden wollte.

Die Bauern, die am Fenster nach dem Wetter sahen, glaubte er verschmitzt lächeln zu sehen und diese eingehüllte Schadenfreude war seiner Ansicht nach nur durch einen raschen Trunk im Dorfwirtshaus wegzuschicken.

Die Wirtshube war leer. Es war ihm recht so. Bauern pflegen an Werktagen nicht zu zechen.

Reißfertig setzte er sich an einen Tisch, nicht an den Platz wie sonst. Den Kopf einseitig gestützt, fing er gleich zu brüten an.

Dem Wirt fiel das natürlich an, doch wagte er den ihm als jähzornig bekannten Metzgerhannes nicht nach dem Grund seines Verklammertseins zu fragen. Er fing deshalb vom Wetter an. Hannes hatte darauf nur einmal geantwortet: „Aber vorm Blitzen kommt's Wetterleuchten.“

Ein kühler Schoppen „echten Gräsenhäuser“ war schnell leer. In Hannes fing es zu kochen an. Mit einem Ruck sah er aufrecht, harr wie eine Säule, ganz kurz. Ein Haufschlag auf den Tisch, das war das Zeichen zum Entschluß zur Ausföhrung seines Planes, der jetzt fertig war.

Hoffig, ohne Handschlag, nicht wie sonst, verließ er die Wirtshube.

Der Hannes hatte aufgehört.

(Schluß folgt.)

Friesische Volkskunst

Als Ergänzung des Reichsgerichts eines ADZ-Urlaunders aus Calw nach bringen wir noch zwei Bilder aus dem Volksteden:

Das Friesen-Museum

In Wul befindet sich ein sehr schönes Friesen-Museum. Ulrich das erste Zimmer des oberen Stockwerks birgt eine Goldschmiedewerkstatt samt Brett mit Feilnagel, Ofen, Hiebham, Schraubstock, Kleinwerkzeug, alles so, wie es vor hundert Jahren gewesen sein mag, als der silberne Friesenschmied noch getriebene und von Hand ziselierte Goldschmiedearbeit war, die hohes Können voraussetzt. Ein Silberhohelohet allein 12 W.; er besteht aus zehn Teilen, die zusammengefügt sind. In einem andern Zimmer stehen alte Truben, elfenbeschlagen, mit mehrfarbigem Aufstrich. Leinwand, Spinnrad usw. Dann Wandschmuck aus Fischbein, Walffisch-Innen, ein unter Christkindern ersehendes Pierstick aus geschichteten aneinandergerichteten Figuren. Das Museum enthält ferner Modelle von Schiffen vom Kanu bis zum Sech-

maler, Bilder von hervorragenden Männern und Kapitänen bis zum Führer des Do. X, der aus Wyl stammt, und andere Bilder. Dann sehen wir Bodenerzeugnisse aus Friesland, eine Sammlung aller Arten Muscheln, Fische und Vögel. Das älteste angebl. vor 1000 Jahren gebaute Haus von Föhr gehört mit zum Museum. Es ist ganz auf alle Art eingerichtet: Herdstelle, Tisch, Bank, Klempnerbeleuchtung, auch Tranzkugeln an der Wand, Geräte für Hauswirtschaft und Ackerbau; alles so primitiv gearbeitet, daß man ohne weiteres sieht, daß damals jeder auch sein eigener Handwerker war.

Nordfriesisches Brautkleid

Das Kleid ist schwarz mit farbdreiem hellblauen Saum. Der weite Halsabschnitt wird angefüllt von einem farbigen Seidentuch, das mit vielen Stacheln in viele Falten gefacht wird; eine Arbeit, die gelernt sein muß und eine gute halbe Stunde erfordert. Das Nieder wird von einem über die ganze Brust gebenden Silberkranz bedeckt, der an den Seiten schmaler wird und angeknüpft ist mit einem Duzend Silberknöpfe in der Größe einer Palms; auch an den Vorderarmen sind drei solcher Knöpfe. Der weite Faltenrock bauscht sich schön auf. Das Haar ist in Flechten um den Kopf gelegt; eine Haube mit breiten Bändern hat oben eine schräg nach hinten fallende handgroße Abflachung, die ihre besondere Bedeutung hat. Der Brautgarn trägt auf der linken Brustseite eine bunte Stickerei als Schmuck, den er Schlag 12 Uhr am Witternacht seiner Braut mit einem Kuss überreicht. Die Stickerei wird sofort auf der Abflachung der Haube befestigt und damit ist das Mädchen „unter die Haube“ gekommen. Eine gestickte Haube ist also die Andeutung der verheirateten Frau.

Die Gerichtsverhandlung im Chausseegraben. Als in einer Beleidigungsfrage gegen den Bürgermeister von Laurenberg der Zeuge Klaart aufgerufen wurde, erfolgte ein Schweigen. Schließlich trat jemand vor und gab dem Richter einen Brief ab. Der Zeuge Klaart war nämlich seit einigen Tagen nicht mehr in Deutschland, sondern hatte vor seinen Gläubigern das Ausland ergriffen und war über die holländische Grenze entflohen. Er schien tatsächlich mächtige Angst vor den Gläubigern zu haben, denn er schwor Stein und Bein, nichts auf der Welt, auch keine gerichtliche Vorladung, würde ihn nach Deutschland zurückbringen, er vertraue sich einfach nicht hinüber. Er bitte daher das Gericht, sich an die Grenze zu bemühen, wo er es erwarten werde. Das Gericht zog sich zu einer Beratung zurück. Es stellte sich heraus, daß der Zeuge amnestisch wichtig für die Verhandlung war, und so blieb denn dem Richter und den Schöffen nichts anderes übrig, als von ihren erhöhten Sigen herabzusteigen und in geschlossenem Zuge dem Grenzposten entgegenzutreten. Und siehe da — aus dem Chausseegraben lagte ängstlichen Blicks der Zeuge Klaart. Erst nach gültigem Jureden konnte er bezwogen werden, sein Versteck zu verlassen und dem Richter Rede und Antwort zu stehen. Nachdem er seine Klüßche beendete hatte, drehte sich der Furchtame auf der Stelle um und lief wieder davon, so schnell ihn seine Beine tragen konnten, während sich auf der deutschen Seite ein furchtbare Schlächer erhob und die würdigen Herren vor Vergnügen mit den Werten wackelten...

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

| Sonntag, 16. September | | Dienstag, 18. September | | Mittwoch, 19. September | |
|---|--|--|--|-------------------------|--|
| 6.15 Gottesdienst | 6.15 Bräunmarkt (Schallplatten) | 11.00 „Staubaufkloster“ | 17.30 Alte Lieder | 1. In Württemberg: Him | |
| 8.15 Sprechsaal, Wetterbericht, Nachrichten | 6.40 Sprechsaal, Bräunmarkt, Wetterbericht | 11.45 Mozart D-moll | 17.45 Tonfilm: „Der Herrgott“ | 10.40 Sprechsaal | |
| 8.25 Preisermittlungen | 6.55 Sprechsaal auf Schallplatten | 12.30 Sprechsaal, Nachrichten | 18.00 Hüten zu jeder Jahreszeit — auch im Winter | 11.30 Sprechsaal | |
| 8.40 Sprechsaal | 7.05 Sprechsaal | 12.35 Du machst wille ... | 18.15 Sprechsaal und Arbeit (Rundfunk) | 11.35 Sprechsaal | |
| 8.50 Sprechsaal | 7.15 Sprechsaal | 12.40 Sprechsaal, Nachrichten, Wetterbericht | 18.25 Sprechsaal, Sprechsaal | 11.45 Sprechsaal | |
| 9.45 Sprechsaal | 7.25 Sprechsaal | 12.45 Sprechsaal, Nachrichten, Wetterbericht | 18.45 Sprechsaal, Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 10.15 Sprechsaal | 7.40 Sprechsaal | 12.50 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 11.00 Sprechsaal | 7.50—8.15 Sprechsaal | 13.00 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 11.30 Sprechsaal | 8.00 Nachrichten | 13.05 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 12.00 Sprechsaal | 10.10 Sprechsaal | 13.10 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 12.00 Sprechsaal | 10.30 Sprechsaal | 13.15 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 12.15 Sprechsaal | 10.40 Sprechsaal | 13.20 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 12.30 Sprechsaal | 10.50 Sprechsaal | 13.25 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 12.45 Sprechsaal | 11.00 Sprechsaal | 13.30 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 13.00 Sprechsaal | 11.10 Sprechsaal | 13.35 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 13.15 Sprechsaal | 11.20 Sprechsaal | 13.40 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 13.30 Sprechsaal | 11.30 Sprechsaal | 13.45 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 13.45 Sprechsaal | 11.40 Sprechsaal | 13.50 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 14.00 Sprechsaal | 11.50 Sprechsaal | 13.55 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 14.15 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | 14.00 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 14.30 Sprechsaal | 12.10 Sprechsaal | 14.05 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 14.45 Sprechsaal | 12.20 Sprechsaal | 14.10 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 15.00 Sprechsaal | 12.30 Sprechsaal | 14.15 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 15.15 Sprechsaal | 12.40 Sprechsaal | 14.20 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 15.30 Sprechsaal | 12.50 Sprechsaal | 14.25 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 15.45 Sprechsaal | 13.00 Sprechsaal | 14.30 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 16.00 Sprechsaal | 13.10 Sprechsaal | 14.35 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 16.15 Sprechsaal | 13.20 Sprechsaal | 14.40 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 16.30 Sprechsaal | 13.30 Sprechsaal | 14.45 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 16.45 Sprechsaal | 13.40 Sprechsaal | 14.50 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 17.00 Sprechsaal | 13.50 Sprechsaal | 14.55 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 17.15 Sprechsaal | 14.00 Sprechsaal | 15.00 Sprechsaal | 19.00 Sprechsaal | 12.00 Sprechsaal | |
| 17.30 Sprechsaal | 14.10 Sprechsaal | | | 12.00 Sprechsaal | |
| 17.45 Sprechsaal | 14.20 Sprechsaal | | | 12.00 Sprechsaal | |
| 18.00 Sprechsaal | 14.30 Sprechsaal | | | 12.00 Sprechsaal | |
| 18.15 Sprechsaal | 14.40 Sprechsaal | | | 12.00 Sprechsaal | |
| 18.30 Sprechsaal | 14.50 Sprechsaal | | | 12.00 Sprechsaal | |
| 18.45 Sprechsaal | 15.00 Sprechsaal | | | 12.00 Sprechsaal | |
| 19.00 Sprechsaal | | | | 12.00 Sprechsaal | |